

## Corona – und unsere Lebenserwartung?

Im Corona-Jahr 2020 stieg die Gesamtsterblichkeit und war wieder so hoch wie um 2000. Nun wird behauptet, wegen Corona sei die Lebenserwartung massiv gefallen. Das ist übertrieben.

Die Lebenserwartung prognostiziert die durchschnittliche Restlebenslänge aufgrund der in einem Kalenderjahr gemessenen Sterblichkeit für jedes Alter unter der Annahme, dass in Zukunft identische Sterblichkeitsverhältnisse herrschen. Das aber ergibt bei Corona wenig Sinn. Es gibt kaum jedes Jahr Corona, und man wird dagegen immun. Zudem spiegeln die Sterbezahlen sowohl Corona als auch die Anti-Corona-Politik.

Die durch Corona verlorene Lebenszeit kann aber einfach geschätzt werden: In der Schweiz ist die durchschnittliche Sterbewahrscheinlichkeit bei Infektion anerkanntermassen tiefer als 0,7 Prozent; das mittlere Alter der Corona-Verstorbenen beträgt rund 86 Jahre; die durchschnittliche Lebenserwartung 86-Jähriger ist etwa 6,2 Jahre. Mit diesen Werten verlören die Einwohner bei Durchseuchung bis zur Herdenimmunität bei 70 Prozent im Durchschnitt einmalig 11,1 Lebenstage, wobei die Verluste sehr ungleich zwischen Alt und Jung verteilt sind. Für exaktere und wohl deutlich tiefere Ergebnisse müssten noch die Vorerkrankungen und die genaue Altersverteilung berücksichtigt werden. Auch bei einer Teildurchseuchung oder gezielterem Schutz der Hochrisikogruppen wäre der durchschnittliche Lebenszeitverlust deutlich tiefer.

Je nach Perspektive sind einmalige Verluste von 11,1 Lebenstagen viel oder wenig. Die Lebenserwartung in der Schweiz wuchs in den letzten zwanzig Jahren bei Geburt um 4,1 Jahre oder 75 Tage jährlich, bei Achtzigjährigen um 1,55 Jahre oder 28 Tage jährlich. Im internationalen Vergleich lag die Lebenserwartung in der Schweiz sehr hoch, bei Geburt nach Angaben der Uno 898 beziehungsweise 807 Tage höher als in Deutschland und Österreich. Auch angesichts dieser Zahlen gilt: Die Hochrisikogruppen müssen geschützt und schnellstens geimpft werden. Das geht besser, wenn bereits Immune nicht oder nachrangig geimpft werden. Danach gibt es keinen Grund mehr für staatlich verordnete Freiheitsbeschränkungen, sondern nur noch für vernünftiges individuelles Verhalten.

*Reiner Eichenberger und David Stadelmann*